

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 4

Artikel: Gefühle am Bildschirm
Autor: Ribli, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefühle am Bildschirm

VON ROLF RIBI

Das Wetter ist und bleibt das Lieblingsthema jeder Konversation. Aber bald einmal, so die Erfahrung, wendet sich ein Gespräch gern den Medien zu und sogar liebend gern einzelnen Moderatorinnen und Moderatoren. Wir kennen sie doch alle – die Gesichter der «Tagesschau», von «10 vor 10», der Talkshows und der Unterhaltungskisten. Wir holen sie in unsere Stuben, wir mögen sie oder wir ärgern uns über sie.

ALS DAS FERNSEHEN in den Sechziger- und Siebzigerjahren laufen lernte, war manches anders: Viele hielten das neue Medium für besonders glaubwürdig, weil es auch die Bilder lieferte. Einzelne Sendungen wie die «Rundschau» oder die Gesprächsrunde «Tatsachen und Meinungen» hatten im Wochenlauf ihren festen Platz. Moderatoren wie Hans O. Staub, Heiner Gautschi, Erich Gysling, Rudolf Frei oder Annemarie Schwyter waren anerkannte Journalisten.

Seither hat sich vieles geändert. Das tägliche Fernsehangebot ist unüberschaubar geworden. Die kommerziellen Sender schaden mit ihrer Mischung von Information und Unterhaltung der journalistischen Qualität. Das so genannte Gefühls-TV feiert Urstand in Talkshows und Seifenopern, in «Wer wird Millionär?» bis zum angeblichen «Echte-Leute-Fernsehen» von «Big Brother» und «GirlsCamp».

«**ICH FÜHLE, ALSO BIN ICH**», lautet das neue Credo der Fernsehwelt gemäss dem Medienkritiker Heribert Seifert. Solange die Kommerzsender das Zeitgeschehen vorwiegend emotional wiedergeben, ist das ihre Sache. Sobald indes die Muster des Gefühlsfernsehens die ernsthafte politische Information und Dokumentation durchsetzen und verfälschen, ist Widerspruch nötig. Wenn nämlich die Fernsehbilder von den Emotionen der Moderatoren gewertet werden, verliert der Zuschauer die notwendige kritische Distanz und damit die Möglichkeit des eigenen kritischen Nachdenkens. Sollen wir also die Moderatorinnen und Moderatoren von Nachrichtensendungen am Fernsehen abschaffen, wie schon die Ansagerinnen des Abendpro-

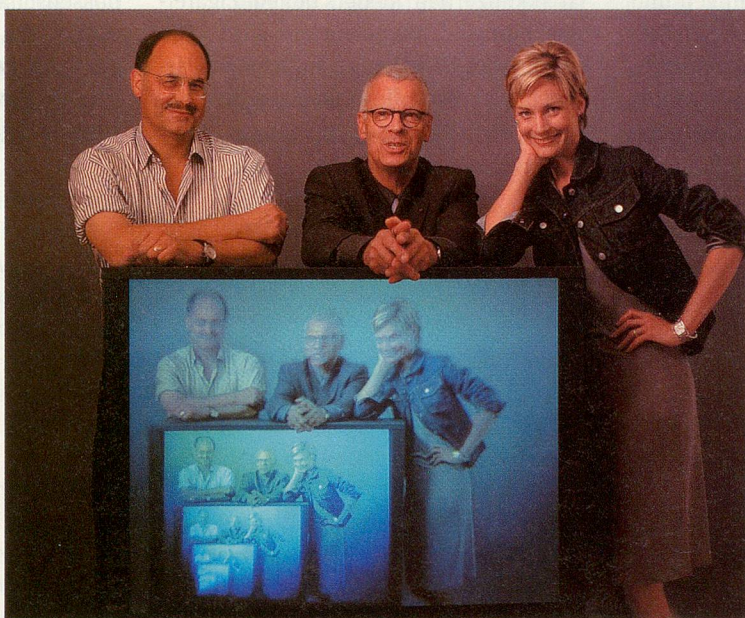
gramms? Nein, auch die grossen amerikanischen Fernsehsender wie CNN setzen auf die Moderation. Sie wissen, dass auch das professionell gemachte Fernsehen «Gesichter» braucht. Weil nur solche Köpfe journalistische Kompetenz, Glaubwürdigkeit und Vertrauen schaffen können.

DAS PERSONELLE ANGEBOT des Schweizer Fernsehens für Informationssendungen hat viele Gesichter: die sachlichen und braven «Tagesschau»-Moderatorinnen Beatrice Müller und Katja Stauber, den beliebten Charles Clerc mit seinen überflüssigen Geschichten «Und noch dies» und den nicht minder beliebten Heinrich Müller.

Dieser macht nun aber das, was er nicht tun sollte: Mit seiner Körperhaltung und Mimik, mit seinem Tonfall und der gespielten Betroffenheit macht er jeden Bildbericht zu einer guten oder einer schlechten Nachricht. Indem er seine (populistischen) Gefühle einbringt, wertet er eine Nachricht und erschwert so die kritische Reflexion bei den Empfängern. – Weil es so schön ist, über Moderatoren herzuziehen: Gefallen Ihnen die Holperverse des verschlossen wirkenden Stefan Klapproth, die verschluckten Sätze der munteren Susan Wille, das journalistisch unbedarfte Lächeln von Anelka Ambroz, die professionelle

Aufgeregtheit eines Filippo Leutenegger, die Aggressivität eines Roger Schawinski auf seinem Privatkanal?

DOCH, ES GIBT SIE NOCH, die echten Grössen und Vorbilder im TV-Nachrichtengeschäft: allen voran Wolf von Lojewski in der abendlichen ZDF-Sendung «Heute Journal». Da steht einer mit langer Ausländerfahrung, der das hektische Tagesgeschehen in grösseren Zeitabläufen ruhig stellt, und das mit einer packenden Sprache. Ein riesiges Talent ist Eva Wannemacher, diese kluge, engagierte, sympathische und schöne Fernsehfrau. Und was macht sie? Sie wandert freiwillig in die unsäglichen Niederungen der Container-Sendung «Big Brother». Mein Liebling moderiert auf dem privaten Kanal von Tele24. Wer so gelassen und ruhig spricht, so glaubwürdig und sympathisch wirkt, wer zudem so wunderbar «und ... buona sera» sagt wie die Rätoromanin Diana Jörg, macht das Fernsehen, trotz allem, zum Vergnügen. ■



Heinrich Müller, Charles Clerc und Eva Wannemacher – beliebte oder kritisierte Moderatoren auf helvetischen Bildschirmen.